Im Bieterkrieg

Football Leaks Beim Transfer Paul Pogbas trieb der Berater Mino Raiola ein doppeltes Spiel und kassierte 49 Millionen Euro. Die Fifa ermittelt – und beweist dabei ihre Machtlosigkeit.

Pep Guardiola? „Ein Feigling“, der ins „Irrenhaus“ gehöre. Sepp Blatter? „Ein seniler Diktator.“ Jürgen Klopp? „Ein Stück Scheiße.“ Sportdirektoren aus der Bundesliga? „Nichtskönner.“

Wenn Mino Raiola, 49, seinen Mund aufmacht, bebt die Fußballbranche. Er ist ganz sicher kein Diplomat.

Raiola, der in der Nähe von Neapel zur Welt kam und im holländischen Haarlem aufgewachsen ist, gilt als eine der schillernden Figuren der internationalen Spielerberaterszene. Sein Hang zur Selbstbeweihräucherung und zur Provokation ist so legendär wie sein Verhandlungsgeschick.

Im Fußballbusiness gibt es kaum einen Großkopferten, der nicht schon einmal von Raiola beleidigt oder beschimpft wurde. Raiolas Spieler, zu denen Zlatan Ibrahimović, Mario Balotelli, Gianluigi Donnarumma, Henrich Mchitarjan und Paul Pogba gehören, lieben ihn dafür. Der Berater mit dem Kanonenkugelbauch ist gleichzeitig Schutzschild und Blitzableiter für sie.

Seit zwei Wochen ist Raiola allerdings abgetaucht. Sendepause für die große Klappe. Dabei stehen viele Fragen unbeantwortet im Raum, auch ziemlich unangenehme. Fragen, die die Schattenwelt des Beratergeschäfts berühren. Es geht um den Transfer des teuersten Spielers der Welt, des französischen Nationalspielers Paul Pogba, der im vorigen Sommer für die Rekordablöse von 105 Millionen Euro von Juventus Turin zu Manchester United wechselte.

Das SPIEGEL-Buch „Football Leaks – Die schmutzigen Geschäfte im Profifußball“ enthüllte, dass Raiola an diesem Transfer 49 Millionen Euro verdient hat. Es ist das mit Abstand höchste Beraterhonorar für einen Spielerwechsel, das jemals bekannt wurde, eine Summe, die alle Warnrufe von Vereinsbossen wie dem Bayern-Vorstandsvorsitzenden Karl-Heinz Rummenigge vor dem überbordenden Einfluss der Agenten bestätigt.

Pogbas Weltrekordtransfer war ein Deal, der von Anfang an streng roch. Nun stellt sich heraus: Es ging nicht nur um wahnsinnig viel Geld. Die Methoden, die Juventus und Raiola anwandten, waren zweifelhaft: Sowohl der Klub als auch der Berater könnten bei der Anbahnung und Abwicklung des Geschäfts gegen geltende Transferregeln verstoßen haben. Das geht aus einem Untersuchungsbericht der Fifa hervor. Dieses Dokument ließ die Enthüllungsplattform Football Leaks dem SPIEGEL zukommen, der es gemeinsam mit dem Recherchenetzwerk European Investigative Collaborations auswertete.

Demnach legte die Compliance-Abteilung der Fifa-Tochterfirma Transfer Matching System (TMS), die beim Fußballweltverband für die Einhaltung der Regularien bei Spielertransfers zuständig ist, bereits Ende August 2016 eine Akte Pogba an. Der Verdacht der Fifa-Regelwächter: Juventus Turin könnte Raiola bei dem Beratervertrag, den beide Seiten am 20. Juli 2016 geschlossen hatten, an zu erwartenden Transfererlösen prozentual beteiligt haben. Eine Beteiligung Dritter, die sogenannte Third-Party Ownership (TPO), ist seit Mai 2015 verboten.

In der Tat trägt die Vereinbarung mit Juventus, die Raiola im Namen der Londoner Agentur Topscore Sports Limited unterschrieb, Züge eines untersagten TPO-Deals. Voraussetzung des Agreements war, dass der Spieler nicht unter 90 Millionen Euro verkauft würde. Bei diesem Ertrag garantierte Juventus Turin Beraterkönig Raiola eine „Fixed Commission“ in Höhe von 18 Millionen Euro. Ein Honorar also, das 20 Prozent der Mindestablösesumme entsprach.

JACOPO RAULE / GETTY IMAGES

Agent Raiola
Schutzschild und Blitzableiter

Der Vertrag legte außerdem fest, dass Raiola von allen weiteren 5 Millionen Euro über Pogbas Mindestpreis jeweils 3 Millionen Euro einstreichen würde – nun also 60 Prozent, eine zusätzliche „Contingent Commission“, wie es in der Vertragsklausel heißt. Diese Kommission wurde fällig: Manchester United verpflichtete Pogba für 105 Millionen Euro, 27 Millionen davon reichte Juventus an Raiola weiter.

Besonders an diesem 60-Prozent-Passus, den zusätzlichen 9 Millionen Euro für Raiola, bissen sich die Fifa-Kontrolleure fest. Sie nahmen aber nicht den Spielerberater ins Visier, sondern den italienischen Klub. Etwa ein halbes Jahr lang dauerte die Untersuchung, im Februar schließlich erstellte die Fifa einen „Case Transfer Report“.

Dieser Untersuchungsbericht belegt einerseits die Machtlosigkeit der Fifa bei ihren Anstrengungen, den Transfermarkt zu kontrollieren. Andererseits zeigt er, wie selbst gut gemeinte Aufklärungsversuche innerhalb des Weltverbands einfach versanden.

Auf zwölf Seiten kommen die Ermittler der Fifa zu dem Ergebnis, dass Juventus Turin mit der Contingent Commission die TPO-Regeln verletzt habe. Das Strafmaß für den Klub, das sie vorschlagen, ist lächerlich: 60 000 Schweizer Franken plus 3000 Franken für „falsche Angaben“ plus 2000 Franken „Verwaltungsaufwand“. Das könnte Juve aus der Portokasse zahlen. Doch seit Februar ist in der Sache nichts mehr passiert – die Fifa-Disziplinarkommission, die für die Ahndung solcher Regelverstöße zuständig ist, hat den Fall noch nicht bearbeitet. Ein Fifa-Sprecher erwiderte auf Anfrage lediglich, dass die Firma TMS „Informationen zu dieser Angelegenheit angefordert“ habe.

Komplett aus der Verantwortung zieht sich die Fifa beim zweiten problematischen Aspekt des Pogba-Deals: bei Raiolas Interessenkonflikten. Die Verträge belegen eindeutig, dass der Berater bei dem Transfer auf allen drei beteiligten Seiten zugreift – zu den 27 Millionen Euro von Juventus Turin kommen 19,4 Millionen Euro Honorar von Manchester United sowie 2,6 Millionen Euro von Pogba, die ebenfalls United übernimmt.

HAROLD CUNNINGHAM / UEFA / GETTY IMAGES

Manchester-United-Spieler Pogba (r.): „Einen Hype um den zukünftigen Transfer entfachen“

Bis Anfang 2015 wachte die Fifa über die Spielervermittler, danach schob sie diese Aufgabe an die Nationalverbände ab. In der Premier League ist es zulässig, dass ein Berater bei einem Transfer alle drei Seiten vertritt. Eine Bedingung ist, dass er sämtlichen Parteien seine vertraglichen Vereinbarungen offenlegt – vor dem Transfer.

Das hat Raiola gegenüber Manchester United offensichtlich unterlassen. Dies geht aus einem Brief hervor, den Steve Deaville, der Finanzchef des englischen Klubs, am 23. September 2016 an die Kontrolleure der Fifa-Tochter TMS schrieb, als diese den Weltrekordtransfer untersuchte. Manchester United sollte Fragen zur Firma Topscore Sports Limited beantworten, für die Raiola mit Juventus ins Geschäft gekommen war. Deaville erwiderte, das Unternehmen nicht zu kennen: „Tatsächlich hatten wir von dieser Firma vor Erhalt Ihres Briefes noch niemals gehört.“

Der Fall zeigt, wie einfach es für Berater vom Kaliber Raiolas ist, alle Seiten anzuzapfen – und wie irrsinnig, dass er auch bei Manchester United abkassiert. Raiola, so steht es in seinem Vertrag mit Juventus, wurde dafür bezahlt, dass er Pogba in den Medien zum Superstar hochgeredet und „einen Hype um den zukünftigen Transfer“ entfacht hatte. Außerdem war Raiola, wie es in seiner Vereinbarung mit Juve heißt, an die besten Klubs der Welt herangetreten, um sie in einen „Bieterkrieg“ um den französischen Nationalspieler zu verwickeln.

Manchester United wusste von Raiolas Doppelspiel offensichtlich nichts. Der englische Fußballverband (FA) könnte den Vermittler nun dafür in die Pflicht nehmen, dass er beim Pogba-Transfer nicht alle seine Verträge offenlegte; die Fifa ihrerseits könnte eine mögliche Strafe gegen Raiola durch die FA weltweit ausdehnen; die Frage wäre zudem, ob Manchester United rechtliche Schritte gegen Raiola einleiten könnte.

Doch die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass gar nichts passiert. Nach den Gesetzen des Fußballs legt sich mit den wirklich Mächtigen niemand an. Und Raiola ist sehr mächtig. Sein Faustpfand sind seine Spieler, um die jeder große Verein buhlt.

Juventus Turin wollte sich zum Inhalt des Vertrags mit Raiola und zu den Untersuchungen der Fifa nicht äußern. Ebenso Manchester United. Der englische Fußballverband ließ Anfragen unbeantwortet. Raiola ließ über eine Kanzlei in Manchester ausrichten, dass er „grimmig entschlossen ist, seine Reputation zu schützen“ und sich rechtliche Schritte vorbehalte, sollten vertragliche Details zu seiner Rolle bei Pogbas Wechsel veröffentlicht werden.

Einer der wenigen, die sich mit Raiola angelegt haben, war Manchester Uniteds damaliger Trainer Sir Alex Ferguson. Er hatte Paul Pogba, der im Sommer 2009 als 16-Jähriger zu Manchester United gewechselt war, Anfang des Jahres 2012 in seinen Kader aufgenommen. Raiola verlangte daraufhin eine Gehaltserhöhung für den Spieler. Als Pogba das Angebot Fergusons abgelehnt hatte, beschimpfte Ferguson den Berater, der neben Pogba saß, wüst.

Raiola: „Dies ist ein Angebot, das meine Chihuahuas – und ich habe zwei Chihuahuas – nicht unterschreiben.“

Ferguson: „Was, glauben Sie, sollte Pogba verdienen?“

Raiola: „Nicht das hier.“

Ferguson: „Saftarsch!“

Diesen Wortwechsel hat Raiola einem Reporter der „Financial Times“ geschildert. Im Sommer 2012 wechselte Pogba zu Juventus Turin.

In einer Autobiografie schreibt Ferguson über Raiola: „Es gibt ein oder zwei Berater, die ich einfach nicht leiden kann, und Mino Raiola ist einer davon. Ich misstraute ihm von dem Moment an, in dem ich ihn sah.“

Rafael Buschmann, Michael Wulzinger